

## **Werk**

**Titel:** Der Königl. Akademie der Wissenschaften in Paris anatomische, chymische und botan...

**Verlag:** Korn

**Jahr:** 1751

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN345189922\_0003

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN345189922\\_0003](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN345189922_0003) | LOG\_0137

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

ist nicht die einzige Ursache der Hitze, die das im Pulver enthaltene Del entzünden kann. Die Feuertheilchen, die es in seinen Zwischenlöchlein erhalten hat, müssen auch etwas dazu beitragen. Da nun das Tageslicht, oder die in großer Bewegung seyende Bewegung des Lichtes das Pulver durch das gläserne Gefäße beständig trifft; so machet es nach und nach dasselbe, welches sich während der Calcinirung darinn aufgehalten hatte, los; und vermindert es so, daß endlich nicht mehr übrig bleibt, das sich mit der durch die Reibung der Feuchtigkeit der Luft verursachten Hitze verbinden könne. Folglich kann es sich nicht entzünden.

\* \* \* \* \*

## Von den Trüffeln.

### Historie.

Es giebt Thiere, die so wenig von der Gestalt der Thiere haben, daß man sich fast nicht wundern darf, wenn es auch Pflanzen giebt, die es fast nicht sind. Es scheint, jede Gattung fange von einem unendlich kleinen in derselben an, das ist von dem, was am wenigsten das Kennzeichen von ihr hat, und steige nachher stufenweise zu dem hinauf, was vollkommener seyn kann.

Die Trüffeln haben gar keine Wurzeln, keine Fasern, die derselben Stelle vertreten könnten, keine Stiele, Blätter und Blumen, und keinen Anschein von Saamen. Indessen müssen es doch wohl Pflanzen seyn; und je weniger sie es zu seyn scheinen, desto mehr reizen sie die Wißbegierde der Kräuterforscher. Der Herr Geoffroy der jüngere, hat sie mit besonderm Fleiße untersucht. Alles aber, was er hat entdecken können, das ihm eine Vorstellung von ihnen als organisirten Körpern gäbe, ist die Marmorirung;

die sie annehmen, nachdem sie in ihrer ganzen inwendigen, mit der braunen Rinde bedeckten Substanz, durchaus und sehr einförmig weiß gewesen. Diese Marmorirung kann nur durch Theile entstehen, die braun oder schwarz werden, indem andere ihre alte Farbe behalten. Und das zeigt genugsam den Unterschied dieser Theile an, der nur bey einem gewissen Puncte der Reife merklich wird. Einige müssen Gefäße fern; und vielleicht sind sie alle unterschiedene Gefäße. Wenn man den weißen Theilen nachgeht, so sieht man, daß sie sich vom Mittelpuncte der Trüffel bis zur Rinde und zum Umfange erstrecken. Daher muthmaasset der Herr Geoffroy, es wären vielmehr Canäle: Und weil die braune Materie, wenn man sie durch das Vergrößerungsglas ansieht, aus lauter Bläslein zu bestehen scheint, so werden die das Fleisch der Frucht ausmachen. Es sind in demselben unzählige kleine, schwarze, runde, abgesonderte Puncte zu sehen, die in Bläslein eingeschlossen sind, und für Saamen angenommen werden können; weil man doch sonst nichts findet, das den geringsten Schein davon hat.

Die Trüffel wird also, weil sie nie aus der Erde kommt, eben wie eine Seepflanze, von allen Seiten mit ihrer Nahrung umgeben seyn, und dieselbe durch die Löchlein ihrer Rinde einsaugen. Weil man nun glaubet, daß eben deswegen die Seepflanzen keine Wurzel haben, so wird die Trüffel ihrer auch nicht bedürfen. Sie ist anfangs nur wie eine kleine runde Erbse groß; auswendig roth, inwendig weiß. Sie wächst rund, weil sie ihre Nahrung von allen Seiten gleich bekommt. Wenn sich, nach des Plinius Bericht, in einer Trüffel einmal ein Hüller gefunden hat, so ist leicht zu begreifen, derselbe habe nur die Theile, darauf er gelegen, gehindert, den Saft aus der Erde zu ziehen; die andern haben sich auf allen Seiten über ihn ausgedehnet, und ihn eingewickelt. Wenn die Trüffel überreif wird, und in der Erde verfaulet, so verlieren sich die Bläslein, die Saamen in sich fasseten. Diese Saamenkörnlein, als das einzige Ueberbleibsel von der ganzen Substanz der Frucht,